



Wie war Schule zu Fritz Schumachers Zeit?

A Euer Schulgebäude ist ungefähr 100 Jahre alt. Wie war Schule bis zu der Zeit für die Schüler und Schülerinnen? Wahrscheinlich ganz anders als heute, oder? Lest den Text, um dazu mehr zu erfahren und stellt Euch beim Lesen schon die folgenden Fragen:

Warum hat Fritz Schumacher so viele Schulen gebaut?

.....

.....

.....

.....

.....

Erkennt Ihr in Eurer Schule einige der im Text genannten Elemente von Schumachers Schulen wieder?
Wo befinden sie sich in Eurer Schule?

.....

.....

.....

.....

.....

Welche drei Unterschiede zwischen Schule früher und Schule heute fallen Euch am meisten auf?

.....

.....

.....

.....

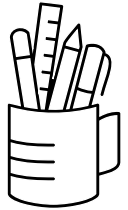
.....



B **Wie sieht Schulraum heute aus und wie sah er zu der Zeit aus, als Fritz Schumacher zur Schule gegangen ist? Zeichnet gemeinsam einen Grundriss von Eurem Klassenraum an die Tafel oder das Smartboard.**

Dazu benötigt Ihr möglichst viele Maße:

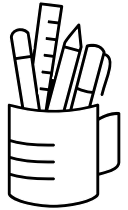
- die Länge des Raums – die Breite des Raums
- die Position der Türen – die Position der Fenster
- die Maße und Position der Tische – die Maße und Position der Stühle –
- die Maße der Schränke



Ihr könnt Euch in Teams aufteilen, die für das Messen einzelner Maße zuständig sind. Außerdem bestimmt Ihr zwei Mitschüler*innen, die nach den Angaben den Plan zeichnen. Überprüft gemeinsam, ob die Zeichnung den Raum richtig darstellt!



C Überlegt Euch nun, wie der Raum möbliert gewesen sein könnte, als Fritz Schumacher zu Schule gegangen ist. Ändert die Möblierung im Plan so, dass es aussieht, wie es damals ausgesehen haben könnte.

A large, empty rectangular box with a thin black border, occupying most of the page. It is intended for students to draw or write their answers to the task above.



D **Versucht nun, Eure Tische so aufzustellen, wie der Klassenraum zu Fritz Schumachers Schulzeit eingerichtet gewesen wäre, und setzt Euch dann an die Tische. Diskutiert, welche Unterschiede es zwischen der alten und der neuen Sitzordnung gibt.**

Wie wirkt sich die neue Sitzordnung auf die Diskussion aus?

Wie fühlt Ihr Euch, wenn Ihr so sitzt?

Fragt doch auch mal Euren Lehrer / Eure Lehrerin, wie er / sie sich in dieser neuen Ordnung fühlt!

Meint Ihr, dass der Schulraum Einfluss darauf hat, wie Ihr Euch in der Schule fühlt?

Meint Ihr, dass der Schulraum beeinflussen kann, ob Ihr gut lernen könnt?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



E Viele der inzwischen denkmalgeschützten Schulen, die Fritz Schumacher entworfen hat, sind in späteren Jahren durch einen Neu- oder Erweiterungsbau ergänzt worden. Beispiele hierfür sind die Fritz-Schumacher-Schule in Langenhorn, die Heinrich-Hertz-Schule in Winterhude, die Stadtteilschule Winterhude sowie die Schule an der Isebek in Eimsbüttel und das Johanneum in Winterhude. Die Nutzung all dieser Neu- und Erweiterungsbauten ist vielfältig. Es werden Räume für den Unterricht geschaffen, aber auch neue Foyers, Mensen und Turnhallen gebaut.

Schaut Euch die Fotos auf den Internetseiten der Architekturbüros an und dabei vor allem das Bild- und Textmaterial zu den Schulneubauten. Sehen die neuen Gebäude ähnlich aus wie die Bauten Schumachers oder ganz anders? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?

<https://www.trapez-architektur.de/projekte/lernen/schule-an-der-isebek>

<https://www.winking-froh.de/de/projekte/klassenhaus-johanneum>

<https://bksa.de/2022/09/zuschlag-fuer-bksa-in-hamburg-2/>

<https://www.farwickgrote.de/architektur/stadtteilschule-hamburg-winterhude-1>

https://www.tun-architektur.de/projekte/oeffentliche-Bauten/Fritz-Schumacher-Schule-I_1_59_1.html

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



F Macht einen Rundgang durch Eure Schule und über das Schulgelände und schaut, ob es einen geeigneten Standort für einen Neubau auf Eurem Gelände gibt. Wie könnte ein Neu- oder ein Erweiterungsbau für Eure Schule aussehen, in dem es Räume gibt, in denen Ihr gut lernen könnt? Macht doch mal eine Zeichnung oder malt ein Bild!





Schule vor hundert Jahren – Fritz Schumachers Schulbauten

Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, dass der Erbauer vieler Hamburger Schulen (über 30 Schulen) selbst erst mit 13 Jahren regelmäßig eine Schule betreten hat. Vorher erhielt Schumacher privaten Unterricht, sicherlich auch, weil er mit seiner Familie so oft umgezogen ist. Hausunterricht war im Grundschul- und Mittelstufenalter für Kinder wohlhabenderer Familien durchaus üblich, obwohl es in Deutschland eine Schulpflicht gab.¹



Fotosammlung des Heimatvereins Hachborn, Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)

Im Klassenraum der Hachborner Schule, um 1930

Die Gebäude, in denen die meisten Kinder unterrichtet wurden, waren nur selten extra für Schüler*innen und Lehrer*innen gebaut. In eine Schulklasse gingen viel mehr Kinder als heute – oft bis zu 50 Schüler*innen, wobei die Klassenräume nicht viel größer waren als heute. Die Räume waren manchmal nicht gut belichtet, da Hamburg dicht bebaut war. Dass Lichtmangel bei Kindern schwere gesundheitliche Schäden verursacht, wusste die Medizin noch nicht. Auch das Mobiliar in den Klassen war wenig kindgerecht. Mehrere Schüler*innen mussten sich fest installierte Bänke mit fest angebrachten Tischen teilen. Die Tische standen meist in Reihen ausgerichtet mit Blick auf die Tafel. Im Unterricht konnten sich Schüler*innen nur beteiligen, wenn Wissen abgefragt wurde. Die meisten Schüler*innen gingen von der 1. bis zur 7. Klasse auf eine Volksschule. Auf eine weiterführende Schule wie ein Gymnasium konnten nur wenige ausgewählte Schüler*innen gehen – vor allem Jungen. Mit 14 Jahren fing für die meisten das Berufsleben an.

Baulärm störte häufig den Unterricht. Für die wachsenden Städte mussten innerhalb weniger Jahre viele neue Schulen gebaut werden. Zwischen Reichsgründung (1871) und Erstem Weltkrieg (1914) vervierfachte sich die Einwohnerzahl Hamburgs, das nun eine Millionenstadt war. Altona, Wandsbek und viele Außenbezirke gehörten damals noch nicht einmal dazu. Immer mehr Kinder



Johanneum, 1912-14

Bildarchiv Foto Magdeburg



benötigten einen Schulplatz. Oft wurden bereits vorhandene Gebäude umgebaut. Die Schulen waren schlichte Architekturen, die nur wegen ihrer großen Uhr am Hauptgebäude als Schule von anderen Häusern zu unterscheiden waren. Direktoren und Hausmeister wohnten oft mit in der Schule. In der Pause zu spielen, war gar nicht einfach, da auch die Schulhöfe oft klein und dunkel waren. In der Volksschule gab es keine Aula oder Turnhalle, die Platz für gemeinsame Veranstaltungen boten. Lediglich die weiterführenden Schulen waren mit solchen Räumen ausgestattet und auch in ihrer äußeren Erscheinung deutlich schmuckvoller. Als Schumacher 1909 in Hamburg anfang Schulen zu planen, hatte sich die Situation bereits verbessert. Die Lehrerschaft hatte erfolgreich kindgerechte Schulen verlangt, und Mediziner unterstützen sie mit der Forderung nach Licht und Bewegung.



Volksschule Langenfort, 1927-29

Gebrüder Dransfeld, Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky



Höhere Realschule und Volksschule Volksdorf (heute Walddorfer
Gymnasium), 1928

Gebrüder Dransfeld, Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky



Oberrealschule für Mädchen Caspar-Voght-Straße, (heute
Ballettzentrum John Neumeier), 1929-31

Gebrüder Dransfeld, Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky

Schumachers wichtigstes Anliegen war es, für möglichst viele Schüler*innen genügend Platz und Licht zur Verfügung zu stellen. Diese Aspekte bestimmen die architektonische Form seiner Schulen. Auch auf Bauplätzen mit besonderer Form, zum Beispiel auf Eckgrundstücken oder schmalen, langen und rechteckigen Flächen plante er die Schulen so, dass sie diesen Anforderungen gerecht wurden.

Meist bedeckte ein riesiges geneigtes Dach (Walmdach) die mehrgeschossigen Gebäude. Diese Dachform und das verwendete Baumaterial, der dunkle rötliche Backstein, hatte in Norddeutschland Tradition. Schumacher entwickelte für seine Schulen einen Baustil, der den Hamburger*innen trotz der gewaltigen Ausmaße der Gebäude vertraut vorkommen sollte.



Über eine großzügige Eingangs- oder Treppenhalle betraten die Kinder ihre neue Schule. Wenn in der Schule Mädchen und Jungen zur Schule gingen, gab es zwei Eingänge, denn Mädchen und Jungen wurden zu der Zeit meist getrennt unterrichtet. Es befanden sich dann zwei Schulen im selben Gebäude, die in ihrer Raumverteilung identisch waren (sogenannte Doppelschulen, wie z.B. die Schule Bogenstraße). Erst nach dem Ersten Weltkrieg entstanden auch Schulen, in die Mädchen und Jungen gemeinsam gingen.



Volksschule Berne, 1929-30

Gebrüder Dransfeld, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky



Volksschule Graudenzer Weg (heute: Schule Alter Teichweg), 1931-1932

Gebrüder Dransfeld, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Gebrüder Dransfeld, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky



Oberrealschule für Mädchen Caspar-Voght-Straße, (heute Ballettzentrum John Neumeier), 1929-31

Von der Eingangshalle aus leiteten Treppenhäuser die Schüler*innen in die Flure, an denen die Klassenräume lagen. Die Klassenräume waren so angeordnet, dass das durch die Fenster einfallende Licht die Räume ausreichend beleuchtete. Das erreichte Schumacher, indem er die Räume nach Osten oder Südosten ausrichtete. Durch den Stand der Sonne fiel hier auf natürliche Weise mehr Licht in die Klassen. Die Flure, die zu den Klassenräumen führten, sollten möglichst breit sein, denn auch hier konnten Kinder spielen. Idealerweise lagen die Klassenzimmer nur an einer Seite der Flure, die dann ebenfalls Fenster und natürliches Licht hatten. Nach dem Ersten Weltkrieg war das wegen der immer höheren Schüler*innenzahlen nicht mehr möglich. Nun lagen die Klassenräume zu beiden

Seiten der Flure. In die Flure fiel das Licht durch große Fensterflächen in den seitlich der Gebäude liegenden hohen Treppentürmen. In manchen Schulen befanden sich auch Fenster an den innenliegenden Wänden der Klassenräume. So konnte das Licht aus den Klassenräumen zusätzlich die Flure beleuchten.



Höhere Realschule und Volksschule Volksdorf (heute Walddorfer Gymnasium), 1928-29

Nun sollten möglichst alle Schulen eine Turnhalle und eine Aula erhalten. Sie boten in den neuen Stadtvierteln auch Raum für außerschulische Versammlungen und dienten als Konzert- oder Theaterbühnen. Es entstanden sogar Schulen, die sich durch einen besonderen Schwerpunkt zum Beispiel auf Kunst oder Musik von anderen unterschieden. Sie benötigten spezielle Unterrichtsräume etwa zum Musizieren oder für naturwissenschaftliche Beobachtungen (z.B. Lichtwarkschule). Das Mobiliar entsprach

schon viel häufiger den Schulmöbeln, wie wir sie heute kennen, mit beweglichen Stühlen und Einzeltischen. Die meisten Schulen erhielten flache Dächer und teilweise sollten die Dachflächen als Terrassen genutzt werden. In den großen Schulen der neuen Stadtviertel fand nicht nur Unterricht statt, es gab auch Räume für eine ärztliche Versorgung: Der Schularzt und der Schulzahnarzt waren mit in den Gebäuden untergebracht (Volksschule Bauersberg, Bogenstraße).

Auch wenn Schumachers Schulen nach einem ähnlichen Prinzip aufgebaut sind, fand er für jede neue Schule eine eigene Lösung, indem er sie der speziellen Situation anpasste. Manchmal wurde der Hauptbau nicht direkt an die Straßenfront gelegt, sondern auf dem Grundstück nach hinten versetzt, damit vor der Schule ein heller Schulhof entstehen konnte.



Volksschule Marienthaler Straße (Heute Stadtteilschule Hamburg Mitte), 1928-29

In allen Schulen, die Fritz Schumacher geplant hat, finden sich Kunstwerke. Schumacher war es wichtig, mit Künstler*innen zusammenzuarbeiten und es so möglichst vielen Menschen zu ermöglichen, Kunst im Alltag zu erleben. In einigen seiner Schulen gab es große Wandbilder und in fast allen kunstvoll gestaltete Trinkbrunnen. Auch die Materialien, aus denen die Schulen gebaut wurden, sind fein und kunstvoll bearbeitet worden.

Die Fassaden aus Backstein wurden oft durch einzelne, ganz außergewöhnlich geformte Steine geschmückt. Und die Treppenhäuser und Eingangshallen sind fast alle durch besonders geformte Details und Formen sehr beeindruckend. Wenn Ihr genau hinschaut, könnt Ihr an manchen Stellen noch sehen, dass mit großer handwerklicher Sorgfalt an den Schulen gearbeitet wurde - die vielen erhaltenen Schulen von Fritz Schumacher sind ein großer Schatz für die Stadt Hamburg und die Schüler*innen und Lehrer*innen, die sie nutzen dürfen.

¹ Mit der Frage, wie Schule sich entwickelt hat und wie Schumacher seine Schulen gebaut hat, haben sich schon viele Autor*innen beschäftigt. Die Informationen des folgenden Textes sind folgenden Schriften entnommen: Meyn, Boris: Die Entwicklungsgeschichte des Hamburger Schulbaus (= Schriften zur Kulturwissenschaft, 18). Hamburg 1997, dort vor allem die Seiten: S.49-231; Lehberger, Reiner; de Lorent, Hans-Peter: Schulen in Hamburg – Ein Führer durch Aufbau und Geschichte des Hamburger Schulwesens, Hamburg 2012, dort vor allem die Seiten: S. 106-135; Schädel, Dieter (Hrsg.): Hamburger Staatsbauten von Fritz Schumacher, Band 3 (1920-1933), München 2006, dort vor allem die Seiten: S. 164-365.

Wie war Schule zu Fritz Schumachers Zeit?

zeitlicher Umfang: 1-2 Doppelstunden

Ziel: Die Schüler*innen können einordnen, wann Fritz Schumacher gelebt und gewirkt hat, und wie Schule zu der Zeit stattgefunden hat. Sie wissen, wie Schulraum damals aussah. Sie erkennen Unterschiede zu Schule heute.

Medien: Text / Zeichnung / Internet

Aufgabe A-D (ca. 60-90 Minuten)

Für das Ausmessen des Schulraums sollten ausreichend Zollstöcke / Maßbänder zur Verfügung stehen. Alternativ kann auch mit dem eigenen Körper gemessen werden: z.B. die Länge eines Fußes mit dem Lineal messen und dann die Länge des Klassenraumes mit den Füßen ausmessen. Es empfiehlt sich, die Zeichnung im Maßstab 1/10 anzufertigen, d.h. ein gemessener Meter entspricht 10 cm in der Tafelzeichnung.

Zu einer Reihe von Schumacher-Schulen kann man links zu historischen Fotos der Gebäude und Klassenräume auf der Homepage der Fritz-Schumacher-Gesellschaft finden. Eine Recherche dazu kann gegebenenfalls die Aufgabe A ergänzen.

Link zum Werkkatalog Schulbauten:

<https://bit.ly/3DH97SL>

Aufgabe E-F (ca. 60-90 Minuten)

Hier findet sich weiterführendes Material zu aktuellen Anforderungen an Schulbauten:

Link zur Montag-Stiftung, Pädagogische Architektur:

<https://bit.ly/40iLKYS>

Link zum Deutschen Schulportal, zeitgemäße

Lernräume: <https://bit.ly/4fEoWH3>

Link zum Deutschen Schulportal, wegweisende

Schulbauten: <https://bit.ly/4iXwqb3>

Weiterführende Links / Literatur:

Knigge, Jobst: Fritz Schumacher und das Hamburger Schulbau-Programm 1927-1931.

Link zum Volltext: <https://bit.ly/4a1Kblo>

Film über das Luisengymnasium:

<https://denkmaltag-hamburg.de/luisen-gymnasium/>

Film über die Schule Berne:

<https://www.youtube.com/watch?v=jpgwwjMZUCs>

optional:

Exkursion zum Schulmuseum

Schulgeschichte lebendig erzählt im Hamburger Schulmuseum. Mit einer Dauerausstellung und der Möglichkeit zu einem Rollenspiel "Unterricht im Kaiserreich".

Hamburger Schulmuseum

Seilerstraße 42, 20359 Hamburg

Tel.: (040) 34 58 55

E-Mail schulmuseum@li.hamburg.de